

Bericht 1959 über Aufnahmen auf Blatt Puchberg/Schneeberg (75)

VON BENNO PLÖCHINGER

Der Fels, von dem die Kalkwerke Wopfing N der Piesting hochwertigen Kalk mit 95—98% CaCO₃ gebrochen haben, gehört einer steil SSO-fallenden, an die 300 m langen, aber nur wenige 10 m mächtigen Hallstätter Deckscholle zu, welche den unterlagernden liasischen Fleckenmergeln der Ötscherdecke eingefaltet ist. Im N-Teil des Bruches ist das bisher für Dachsteinkalk gehaltene gebankte Gestein vorwiegend hellgrau, im NO auch bunt, und weist große Crinoidenstiellglieder auf. Sein karnisches Alter ergibt sich aus der mehrfachen Einschaltung von Halobienschiefern mit *Halobia rugosa* und — nach der Bestimmung von H. ZAPPE — auch mit *Joannites* sp. Für die Stellung im Opponitzer Niveau spricht außerdem der Fazieswechsel, der sich gegen das Hangende einstellt. Es zeigen sich da seitlich aus dem Kalk hervorgehende dolomitische Partien, teilweise bunte faserig-plattige Kalke und eine Rauhackeneinschaltung.

Das Gestein der kleinen Hallstätter Schollen im Mühlal tal entspricht faziell dem hellen Kalk der Wopfinger Scholle. Alle diese Schollen aber stellen zusammen mit einer aus bunten Werfener Schiefern bestehenden Scholle im Bereich von Alkersdorf die Verbindung zwischen der Hallstätter Trias der Hohen Wand und der Hallstätter Deckscholle von Hernstein dar. Die karnische Wopfinger Scholle streicht auch tatsächlich zu dem schon von E. KRISTAN (1958) als Opponitzer Schlierenkalk kartierten Gestein an der W-Seite der Hohen Wand.

Die liasischen Mergelschiefer an der Basis der Schollen werden stellenweise von sandigen Mergeln, ja sogar von mergeligen Sandsteinen (SW Hernstein 80) abgelöst. Proben daraus führen nach R. OBERHAUSER u. a. *Involutina liassica*. Den liegenden Kössener Mergeln sind am SW-Hang des Vd. Mandling in 580 m SH bunte, sandige Mergel eingeschaltet, die zahlreiche Brachiopoden und eine rhätische Mikrofauna führen. Die Kössener Mergel werden hier gegen den Gipfel zu von den Starhembergkalcken, Dachsteinriffkalcken und schließlich von gebankten, Megalodonten-führenden Dachsteinkalcken unterlagert.

Erst am Kressenberg schneidet eine O—W-Störung die mächtige NO-streichende, mehrfach längs Brüchen versetzte Rhät-Liasserie ab. Der Dachsteinkalk wurde, wie am südlichen Kalkbruch des Dürrenbachtals ersichtlich, gegen N einer versenkten Scholle aufgeschuppt. An der sanft SSO-fallenden Überschiebungsbahn tritt eine dm-mächtige Lage eines bunten, kieselligen Mergels (Lias?) auf, welcher auch in die aufgeblättern Schichtfugen des mittelsteil NNW-fallenden Dachsteinkalkes der Unterlage eindringt und meterbreite Nester bildet.

W der H. St. Miesenbach, bei K. 386, quert die NO-streichende Überschiebungsfläche der Dürre Wand-Schuppe das Piestingtal. Hauptdolomit ruht gegen NO den rhätisch-liasischen Hangendschichten der unterlagernden Schirmkogelschuppe E. SPENGLERS auf. Längs Störungen eingesenkt liegt W davon, vom Haus Quarb 38 bis zum Steinbruch der „Roten Schale“, ein vorwiegend dm-gebankter, oft bunt verfärbter, teilweise crinoidenspätiger und Belemniten-führender Malmkalk. S des Tales, bei Quarb 61, ist ihm ein steil NNW-fallendes Radiolitidenriff aufgesetzt.

Wie schon E. SPENGLER bekannt, verläuft die Aufschuppungsfläche der Schirmkogelschuppe auf die Baumeckschuppe über den Kitzberg. N der Piesting verweisen die über die Mandlingalm streichenden Gosaukonglomerate auf ihre nachgosauische Herausbildung. Im Hangenden sind die Konglomerate reich an Kalkgeröllen, im Liegenden reich an Dolomitgeröllen.

Die Hangendschichtglieder der Baumeckschuppe sind an einem Forstweg zur Mandlingalm gut aufgeschlossen: Lumachellen- und Brachiopoden-führende Kössener Mergel mit hellen Riffkalklinsen, helle, liasische Crinoiden-Brachiopodenkalke, bunte kieselige Mergelschiefer und darinnen Linsen eines bunten Ammoniten-Knollenkalkes. Dem Forstamt Hernstein verdanke ich die Überlassung einer Forstkarte, auf der hier die Kartierung im Maßstab 1 : 5000 durchgeführt werden konnte.

Den mächtigen Gosaukalcken der S-Abdachung des Kitzberges wurden ein *Echinocorys jaekeli* NIETSCH, bestimmt von cand. pal. SCHAFFER, und ein *Micraster* sp. entnommen. Eine braune,

sandige Mergeleinschaltung unmittelbar an der Fundstelle führt nach R. OBERHAUSER eine reiche Mikrofauna aus der obersantonen Zone der *Globotruncana calcarata*. O der an Mikrofossilien reichen Unter-Maastricht-Inoceramenmergel am Steinbruch von Waidmannsfeld fehlen die Gosaukalke und sind in geringer Mächtigkeit nur Gosaukonglomerate mit einer hangenden Nerineen-Actaeonellen-Sandkalklage und einem kleinen Radiolitidenriff entwickelt.

Bunte, kieselige, z. T. crinoidenspätige Jurakalke mit Manganknollen und z. T. Mn-inkrustierten Fossilien ruhen zwischen Ober Miesenbach und dem Gehöft Nußberg dem Dachsteinkalk normal auf. Die Bestimmung von R. SIEBER zeigt, daß man hier trotz der Faziesähnlichkeit zu den Klauskalcken zumindest großenteils Lias-Alpha vor sich hat: *Atractites liasicus* Gümb., *Arietites bucklandi* Sow., Cardinien, Pecten und Belemniten. Einem höheren Niveau dürften erst die hangenden dünnbankig-knolligen, bunten Kalke mit ihren zahlreichen bunten Hornsteinen angehören.

Die Überschiebungslinie der Hallstätter Decke (Hohe Wanddecke nach E. SPENGLER) wird im Bereich des Miesenbachtals durch ihre basalen Werfener Rauhwacken und Kalke markiert, und zwar SW vom Gemeindegasthof Miesenbach, S K. 562, gegenüber der Ungarbachmündung am Gehöft Lehen und N vom Bachfranz. Am N-Rand des Pfennigbacher Beckens stellen die Werfener Rauhwacken und Kalke des Haltberg S-Fußes ihre SO-Verlängerung dar.

Zwischen Eichberg und dem Pfennigbacher Gipswerk trennen steilgestellte, NO-streichende Gosaukonglomerate die gipsreichen Werfener Schichten des Pfennigbacher Beckens von den gelben Werfener Rauhwacken und Kalken am S-Fuß des Haltberges. Erstere gehören zur Schneebergdecke, letztere, wie oben erklärt, zur hier bereits weitgehend reduzierten, unterlagernden Hallstätter Einheit.

Eine NO-streichende Reihe von kleinen Gutensteinerkalkvorkommen, die sich von S der Hst. Pfennigbach bis zum Fuß des Hutberges verfolgen lassen, sind der am Himberg vorliegenden Schneebergserie zuzurechnen. Sie teilen das ausgedehnte Gipsvorkommen in ein W- und in ein O-Feld. Nicht nur die Gosaukonglomerate N des Gipstages Pfennigbach sind reich an exotischen Geröllen, sondern auch die Konglomerate, die den Hutberg im N, zwischen Lanzing und Apfler, umgreifen. Zahlreiche Diabasmandelsteingerölle lassen an eine Beziehung zum Diabasvorkommen denken, das im Gipsbruch als eine etwa 50 m lange und 10 m mächtige, von bunten Schiefen begleitete Einlagerung zu sehen ist.

O von Balbersdorf treten unter den Gesteinen der Hallstätter Serie fensterartig gut gebankte, Megalodonten-führende Dachsteinkalke und normal überlagernde, bunte, kieselige Jurakalke der tieferen Einheit in einer ONO-streichenden Längserstreckung von über 800 m auf. Im Hallstätterkalk des Mühlsteines wurde eine neue Halobienfundstelle ausgebeutet und N davon ein ansehnliches Hippuritenriff, sowie ein Inoceramen- und Glauconien-führendes Gosausandsteinvorkommen vermerkt. Bei der Begehung der Lanzinger kohleflözführenden Gosaumulde fielen zahlreiche Radiolitiden, Nerineen und Actaeonellen an. Fossilfunde wurden ferner in den Aon-schiefern N der Ungarbachmündung, in den Kössener Schichten von Dürnberg, W Brand, am Kressenberg, S Kote 529, sowie NW Krottenbach erzielt. Ammoniten lieferten auch noch die bunten Jurakalke am Ascher (Dogger) und an der Mandlingalm (Lias).

Bericht (1959) über geologische Aufnahmen im Flyschanteil der Umgebungskarte (1:25.000) von Salzburg

VON SIEGMUND PREY

In der Aufnahmezeit des Jahres 1959 wurde in der Hauptsache die genauere Kartierung des Heuberg-Gebietes durchgeführt und nahezu beendet. Gegenüber dem Bericht des Vorjahres wurde eine Reihe weiterer interessanter Beobachtungen gemacht.

Der Heuberg (899 m) ist ein eng zusammengestautes Faltenbündel. Im untersten Teil des